

TAGBLATT

St.Galler Tagblatt Online, 03. September 2011 01:06:00

ras – der fundierte Kritiker



Rainer Stadler auf dem St. Galler Klosterplatz. (Bild: Hanspeter Schiess)

ST.GALLEN. Rainer Stadler (ras) heisst der Träger des diesjährigen Radio- und Fernsehpreises der Ostschweiz. Fundiert und fair nimmt der Medienredaktor der NZZ Fernsehen, Tageszeitungen, Facebook unter die Lupe. Berufskollegen sind rar.

regula weik

Peter Wanner, Roger Schawinski, Fernsehen, Tageszeitungen, Twitter, Facebook, iPad, iPhone: Ihnen ist eines gemeinsam – sie sind nicht vor einem Mann gefeit, vor Rainer Stadler.

«ras», so sein Kürzel, durchleuchtet sie alle, schaut ihnen auf die Finger und in die Gesinnung, hinterfragt, analysiert und schreibt – «in ruhigen, nicht verletzenden Tönen, in abwägender Um- und Übersicht, breiter Faktenkenntnis und in immerwährendem Bemühen um Fairness», wie Gottlieb F. Höpli, ehemaliger Chefredaktor St. Galler Tagblatt und Präsident des Vereins Medienkritik Schweiz, Stadler würdigte. Weshalb eine Laudatio auf den Medienredaktor der NZZ? Die SRG Ostschweiz hat Rainer Stadler mit dem diesjährigen Radio- und Fernsehpreis bedacht. Am Donnerstagabend ist der Preis in St. Gallen verliehen worden.

Der letzte Mohikaner

Wenn ein Medienunternehmen einen Medienschaffenden auszeichnet, sind die Skeptiker nicht fern: Ein Anbiederungspreis? Ein Einseifungsversuch? Eine Gut-Wetter-mach-Aktion? Nichts von alledem. Stadler schont keinen, wenn ihm ein kritischer Blick nötig scheint. Auch die SRG bekam schon ihr Fett ab. «Bankrotterklärung des Schweizer Fernsehens» titelte die NZZ, als Schawinskis Engagement für den Sender bekannt wurde. Stadler ortete die Schwierigkeit in der fehlenden Förderung fähiger Nachwuchsjournalisten.

Und seine eigene Spezies? Die Medienjournalisten zählen zu den bedrohten Arten in der Schweiz. Er fühle sich wohl als «letzter Mohikaner», sagt der 53-Jährige. Selbst dann, wenn andere für ihn die Frage stellten: Wann wird auch er weggespart? «Es sieht derzeit nicht danach aus», sagt Stadler. Seit 1989 arbeitet der gebürtige Ostschweizer – er wuchs in Gossau auf und studierte in Zürich und Paris – für die NZZ. Immer dienstags erscheint «seine» Medienseite. «Die Medienseite der NZZ hat ein Konzept und eine Handschrift. Es ist die Handschrift von Rainer Stadler, der sie im Alleingang betreuen darf (aber auch muss). Das ist eine Leistung, vor der auch viele Kollegen den Hut ziehen», sagt Höpli.

Fakten vermitteln

«Mir ist es genug, wenn ich der Leserschaft Fakten vermitteln kann», sagt Stadler. Schwarz auf weiss ist ihm lieb, darauf vertraut er. Von Aussagen «gewöhnlich gut unterrichteter Kreise» hält er nicht viel – «die zwischenmenschliche Kommunikation ist störungsanfällig».

Man glaubt es ihm. Da steht einer vor dem Publikum, der den grossen Auftritt nicht sucht, der lieber fundiert recherchiert, als laute, undifferenzierte Töne anzuschlagen und in die Welt hinaus zu posaunen. Stadler spielt Kontrabass – in seiner Freizeit.

Wie begründet die SRG Ostschweiz Stadlers Ehrung? «Rainer Stadler berichtet seit Jahren mit Kontinuität, Tiefe und Breite über die nationale und internationale Medienwelt. Dabei ist er kritischer Beobachter, lässt aber auch Meinungsvielfalt zu. Stadlers medienkritische Arbeit zeichnet sich durch einen hohen Grad an Differenziertheit aus», hält Arthur Oehler, Präsident Programmkommission SRG Ostschweiz, fest. Dabei hat Stadler den selbstkritischen Blick nicht verloren. Er sagt: «Jeder Journalist hat dunkle Winkel. Konkurrenten sind nötig – und rar geworden.» Eine Beobachtung, die Höpli teilt: «Die journalistische Wahrnehmung des medialen Umfeldes, die genaue und kritische Analyse fremder Medienleistungen hat im Verhältnis zur Explosion der Titel, Sender und Anbieter umgekehrt proportional abgenommen.»

Aufklären

Stadler bleibt auch in diesem Umfeld an medienpolitischen und medienethischen Fragen dran, hartnäckig und unbestechlich. Bei der Lektüre seiner Texte sticht ein Satz ins Auge: «In privaten Gesprächen über den 11. September 2001 fällt auf, wie weit die Skepsis ob der gängigen Erklärungen der damaligen Ereignisse reicht. Kritische Aufklärung ist weiterhin nötig.»

Ein klarer Auftrag des Medienbeobachters und -kritikers. Noch bleibt Zeit dafür.

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/ostschweiz/tb-os/art120094,2645251>

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt Online ist nicht gestattet.